

**ANLAUFSTELLE
FÜR SANS-PAPIERS**

Jahresbericht 2014



Vorwort

Die knappe Annahme der Masseneinwanderungsinitiative (MEI) stellte auch für uns bei der Anlaufstelle eine markante Zäsur dar. Die Annahme der MEI hat uns abermals drastisch vor Augen geführt, dass wir uns auf dem einmal Erreichten nicht ausruhen können. Wenn nicht einmal mehr Migrantinnen und Migranten aus unseren Nachbarländern vor fremdenfeindlicher Hetze und Herabsetzung zu Menschen zweiter Klasse sicher sind, wie schaffen wir es, mehr Rechte, und vor allem mehr Bewilligungen für „unsere“ Sans-Papiers zu erreichen?

Ein Engagement für die Sans-Papiers ist nur sinnvoll, wenn wir über den Einzelfall hinaus für Veränderungen eintreten. Unser politisches Engagement zielt auf eine Gesellschaft, in der jeder und jede aufrecht durchs Leben gehen, mitbestimmen kann und selbstverständlich dazugehört. Voraussetzung dafür sind Rechte. Grundrechte gelten auch für Sans-Papiers, zum Beispiel das Recht auf Gesundheit, oder das Recht auf einen angemessenen Lohn für die geleistete Arbeit oder auch das Recht auf Bildung für die Kinder. In all diesen Bereichen erzielte die Anlaufstelle auch 2014 Erfolge; einige sind in diesem Jahresbericht aufgeführt. Es sind wichtige Erfolge – und doch war und ist es zu wenig. Warum? Es besteht nach wie vor kein Recht auf Legalisierung: nach fünf Jahren Aufenthalt nicht, nach zehn Jahren nicht, ja selbst wer 30 Jahre in der Schweiz gearbeitet hat, kann nicht sicher sein, als Härtefall legalisiert zu werden.

Wir können die Augen vor der unangenehmen Tatsache nicht verschliessen, dass wir im Bereich Bewilligungserteilung weitestgehend abhängig vom Wohlwollen der Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter in den Migrationsämtern sind. Und diese nutzen ihren Spielraum vor allem nach unten, indem sie die eh schon restriktiven Bundesgesetze knallhart auslegen. Jede angenommene SVP-Initiative scheint sie in ihrem Tun noch zu bestärken, ja zu noch weitergehender Hartherzigkeit anzuspornen.

Was tun? Wenn wir den Ohnmachtsgefühlen zu viel Raum lassen, führt dies geradewegs in die Resignation. Im Jahr 2006 lehnte das Migrationsamt BS das Härtefallgesuch der sechsköpfigen Familie Martinez aus Ecuador ab. Ich erinnere mich noch, wie wenn es gestern gewesen wäre. Ich hätte damals weinen können vor Wut, aber auch vor Ohnmacht gegenüber der Willkür und Härte der Behörden. Die Anlaufstelle entschied sich für Widerstand: Mit einem Kirchenasyl wurde die Familie vor der Ausweisung geschützt. Und es wurde ein unmissverständliches Zeichen gesetzt: So nicht!

Wir müssen Wege aus der Ohnmacht suchen, diese konsequent gehen und unsere Wut kreativ nutzen. Wir sollten den 9. Februar als weiteren Weckruf verstehen, nicht zum humanitären Feigenblatt eines pervertierten Systems zu werden, sondern tagtäglich Widerstand gegen die Erosion der Menschlichkeit zu leisten. Dies kann gelingen, mit einem motivierten Team, das Beratung auch als Empowerment versteht, und engagierten Vorstandsmitgliedern, die ihre politischen Erfahrungen in das schwierige Terrain der Migrationspolitik einbringen. Auf ein menschlicheres 2015!

Pierre-Alain Niklaus

Organisationsentwicklung

Die Anlaufstelle für Sans-Papiers Basel hat sich in den letzten Jahren von einem ursprünglichen Ein-Personen-Betrieb zu einem Betrieb mit einem Team von vier Personen weiterentwickelt. Diese grossen personellen und strukturellen Veränderungen – ermöglicht auch durch die Unterstützung der Christoph Merian Stiftung für die Gesundheits- und Sozialberatung sowie die medizinische Grundversorgung seit 2011 – sind eine anspruchsvolle Aufgabe, die uns im Jahr 2014 intensiv beschäftigt hat.

Eine grosse Freude war es, dass die Anlaufstelle für Sans-Papiers den Prix Social 2014 erhielt. Die feierliche Preisverleihung fand am Dienstag, 18. März in der Kartäuserkirche im Bürgerlichen Waisenhaus Basel statt. Mit dem Preis zeichnet der Berufsverband AvenirSocial beider Basel alle zwei Jahre eine hervorragende Leistung im Bereich der professionellen Sozialen Arbeit aus.



Das Team der Anlaufstelle: Mariama Usman, Roberto Lopez, Nora Niederer, Olivia Jost

Foto: Hannes Reiser

Im April konnten wir endlich den neuen Raum im vierten Stock des Gewerkschaftshauses beziehen. Nach einigen Umzugsarbeiten ist das neue Büro nun im Einsatz: Es dient vor allem für Vorstandssitzungen, Austauschtreffen mit anderen Organisationen, KlientInnen-Termine ausserhalb der Beratungszeiten und als Rückzugsort für ungestörtes Arbeiten.

Eva Molina, Verantwortliche für die Gesundheitsberatung, hat die Anlaufstelle für Sans-Papiers per Ende März 2014 verlassen. Zu Beginn des Jahres hat uns entsprechend die Neubesetzung der Stelle beschäftigt. Mit Roberto Lopez, M.A. Sozialarbeiter FH, haben wir per 1. Mai einen idealen Nachfolger gefunden. Er wurde zu einem 60% Pensum für die Bereiche Sozial- und Gesundheitsberatung eingestellt. Von Februar bis Juni hat ausserdem Weimar Arnez ein sechsmonatiges Praktikum bei der Anlaufstelle absolviert. Mariama Usman (Medizinische Grundversorgung und Gesundheitsberatung), Olivia Jost (Sozialberatung und politische Arbeit) und Nora Niederer (Rechtsberatung und Administration) arbeiten ebenfalls zu einem 60% Pensum. Die nun vier 60%-Stellen bedeuten eine Aufstockung von 15% gegenüber dem Vorjahr, welche durch den Verein aus Privatspenden finanziert wird. Um dies zu ermöglichen, hat sich eine Arbeitsgruppe des Vorstandes im Berichtsjahr enthusiastisch und sehr erfolgreich dem Fundraising gewidmet.

Das Team und eine Arbeitsgruppe des Vorstandes haben sich intensiv und mit grossem Engagement mit der Umgestaltung und Neustrukturierung der Anlaufstelle beschäftigt. Ziel war es, die Organisationsstrukturen zu überprüfen, Arbeitsfelder neu zu definieren sowie Zuständigkeiten zu klären und Ressourcen zuzuteilen. Dank einer einmaligen Spende des Hilfswerks EcoSolidar konnten wir für diese Herausforderung einen externen Experten hinzuziehen. Im Berichtsjahr hat sich das Team also viermal mit Prof. Dr. Urs Kägi und weitere viermal mit der Arbeitsgruppe Organisationsentwicklung des Vorstandes der Anlaufstelle getroffen. Wir danken an dieser Stelle EcoSolidar und Urs Kägi herzlich für die Unterstützung.

Das Team hielt wie bisher wöchentliche Teamsitzungen ab und hatte vier Supervisionen mit Frau Lena D. Rérat-Leuthardt, welche als Unterstützung bei der Teamentwicklung nach wie vor sehr geschätzt wurden. Der Vorstand des Vereins Anlaufstelle für Sans-Papiers traf sich 2014 zu drei regulären Vorstandssitzungen. Weitere Sitzungen fanden in Arbeitsgruppen statt. Diese unterstützen das Team in den Bereichen: Finanzen, Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit, Personal. Am 25. und 26. Oktober traf sich der Vorstand zu einer zweitägigen ReTraite in Leymen, wo die Ergebnisse des Organisationsentwicklungsprozesses mit dem Gesamtvorstand beraten und über die Neuaufteilung der Arbeitsbereiche sowie die Ressourcenzuteilung



Retraite des Vorstandes im Oktober 2014 in Leymen

Foto: Nora Niederer

entschieden wurde. Insbesondere wurde beschlossen, die Buchhaltung und die Redaktion unseres Bulletins (Stimme der Sans-Papiers) auszulagern um mehr Ressourcen für das Kerngeschäft der Anlaufstelle – die Beratungsarbeit und die politische Arbeit – zur Verfügung zu haben. Des Weiteren wurde das Team von den bisherigen Aufgaben im Vorstand entlastet und es wird nur noch eineN VertreterIn an den Vorstandssitzungen teilnehmen.

Der Vorstand zählte im Berichtsjahr 17 Mitglieder. Anni Lanz (Solinetz) hatte das Präsidium inne. VertreterInnen der Trägerorganisationen sind: Aurora Garcia (Unia Zentralsekretariat), Hans-Georg Heimann (Interprofessionelle Gewerkschaft der ArbeiterInnen, IGA), Heidi Mück (Basels starke Alternative BastA!), Hannes Reiser (C.E.D.R.I.), Matthias Scheurer (VPOD) sowie Aimé Ofounou und Enver Zena (Union der ArbeiterInnen ohne geregelten Aufenthalt). Weitere Trägerorganisationen sind der Basler Gewerkschaftsbund und der Gewerkschaftsbund Baselland (BGB/GBBL) sowie die Demokratischen Juristinnen und Juristen (DJS). Als Einzelmitglieder des Vereins ergänzen Hasan Celik, Jana Häberlein, Inés Mateos, Pierre-Alain Niklaus, und neu Carmen Rahm den Vorstand. Das Team der Anlaufstelle für Sans-Papiers war ebenfalls im Vorstand vertreten, es besteht aus: Olivia Jost, Roberto Lopez (seit Mai 2014), Eva Molina (bis März 2014), Nora Niederer und Mariama Usman. Aus dem Vorstand zurückgetreten sind im Berichtsjahr Francisco Gmür und Eva Molina. Beiden danken wir an dieser Stelle herzlich für Ihr Engagement.

Beispiele aus den Beratungen

Eintragung der Partnerschaft

Jeder Mensch hat das Recht zu heiraten. Eine Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare hat jedoch in der Schweiz keine Mehrheit gefunden. Der Bund hat deshalb ein neues Partnerschaftsgesetz erarbeitet, welches nahezu die gleichen Rechte wie die Zivilehe enthält. Seit dem 1. Januar 2007 können nun zwei Personen gleichen Geschlechts beim Zivilstandsamt ihre Partnerschaft eintragen lassen.

Auch Sans-Papiers können dies grundsätzlich tun, wenn das Paar die Familiennachzugskriterien erfüllt. Die Anlaufstelle für Sans-Papiers hat dieses Jahr zum ersten Mal zwei schwule Männer bei der Eintragung ihrer Partnerschaft begleitet. Weng kommt

ursprünglich aus Malaysia und lebt seit mehreren Jahren ohne Aufenthaltsbewilligung in der Schweiz. Anfangs 2013 lernte er Martin in Basel kennen. Nach einem halben Jahr hatten sie das Bedürfnis einen „normalen“ Alltag wie jedes andere Paar zu leben, und Weng entschied sich aus dem Schatten der Illegalisierung zu treten: Er bestand auf sein Grundrecht auf Ehe. Nach einem bürokratischen Hürdenlauf mit dem Migrationsamt und dem Zivilstandsamt konnten die beiden Männer im April 2014 endlich ihre Partnerschaft offiziell eintragen lassen.

Wir gratulieren ihnen herzlich und wünschen ihnen alles Gute für ihre gemeinsame Zukunft!

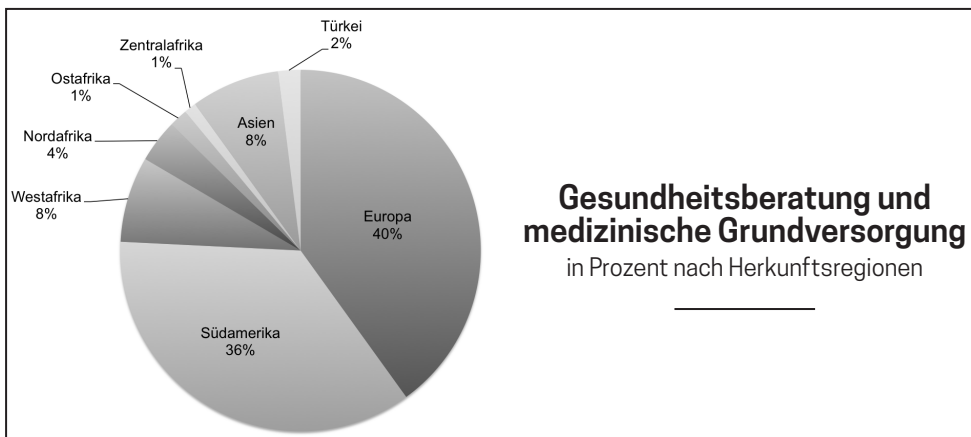


Weng und Martin auf Hochzeitsreise

Gesundheitsberatung und

Bedingt durch den Personalwechsel war das Beratungsangebot im Frühling 2014 während einiger Zeit eingeschränkt (siehe Beitrag Organisationsentwicklung). Zudem versuchten wir vermehrt die Ratsuchenden aus dem EU-Raum an sozialstaatliche Regelstrukturen zu vermitteln, um wieder mehr Zeit und Energie für unsere eigentliche Zielgruppe zu haben. Die Beratungszahlen in der Gesundheitsberatung und der medizinischen Grundversorgung sind entsprechend leicht zurückgegangen. 2014 fanden 1'163 Beratungen statt; davon waren 144 Erstberatungen (2013: 1488 Beratungen, davon 164 Erstberatungen). Sans-Papiers aus Europa (inkl. der EU) machten die grösste Gruppe (36%) der Ratsuchenden aus, gefolgt von den lateinamerikanischen Sans-Papiers (32%). Die Vernetzung mit anderen Organisationen und die Integration der Sans-Papiers, insbesondere der Personen aus dem EU-Raum, in Regelstrukturen wird auch im kommenden Jahr einen Schwerpunkt bilden.

Beratungen rund um die Krankenversicherung machten auch in diesem Jahr den grössten Teil der Gesundheitsberatungen (614) aus. Dabei informierten wir 142-Mal über das schweizerische Krankenversicherungssystem im allgemeinen, während der grösste Teil der Sans-Papiers Unterstützung im Bereich Rechnungen, Abrechnungen, Rückerstattungen (297) erhielt. 175-Mal kontaktierten wir die Krankenversicherer. Dies ist unter anderem auf das Ausbleiben der Prämienverbilligung aufgrund von fehlenden Sozialversicherungsnummern zurückzuführen. Mit der Umstellung auf ein neues Datenaustauschsystem wurde die Sozialversicherungsnummer zum zwingenden Identifikationsmerkmal für das Übermitteln der Prämienverbilligung. Nach mehreren Monaten der Verhandlung mit den Versicherern erreichten wir schlussend-

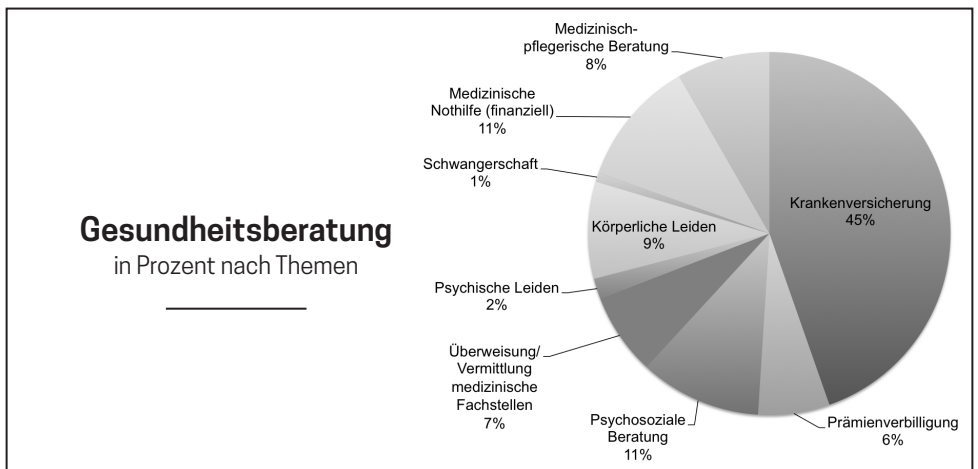


medizinische Grundversorgung

lich, dass alle krankenversicherten Sans-Papiers eine Sozialversicherungsnummer erhalten. Der Anspruch auf Prämienverbilligung konnte somit wieder geltend gemacht werden. Zudem konnten wir 78 Sans-Papiers neu krankenversichern und bei 85 wurden die neu gestellten Prämienverbilligungsanträge gutgeheissen.

Bei den 83 Beratungen im Krankheitsfall und 67 pflegerischen Konsultationen standen Probleme mit dem Bewegungsapparat (27) im Vordergrund, gefolgt von psychischen Problemen (26), Zahnschmerzen (23), Hautproblemen (16), Problemen mit den Geschlechtsorganen (13) und dem Verdauungstrakt (13), infektiösen und parasitären Krankheiten (12) sowie Augenproblemen (12). 44-Mal wurden Medikamente abgegeben und zwei Verbandswechsel gemacht. Insgesamt fanden 59 Überweisungen an das medizinische Netzwerk statt. Davon 19 an Hausärztinnen und Hausärzte, 19 an zahnmedizinische Institutionen und 20 an Spezialistinnen, Therapeutinnen und Komplementärmediziner. Unserem medizinischen Netzwerk sind neu eine Psychiaterin und eine Naturärztin beigetreten. Zudem haben Gespräche mit der Volkszahnklinik stattgefunden sowie ein erster Kontakt mit den Universitätskliniken für Zahnmedizin und der Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft.

Der medizinische Nothilfefonds von CHF 30'000, sowie Einzelfallgesuche an diverse Stiftungen über den Betrag von rund CHF 27'000, erlaubten es uns, in 203 Situationen in diesem Bereich finanzielle Hilfe zu leisten.

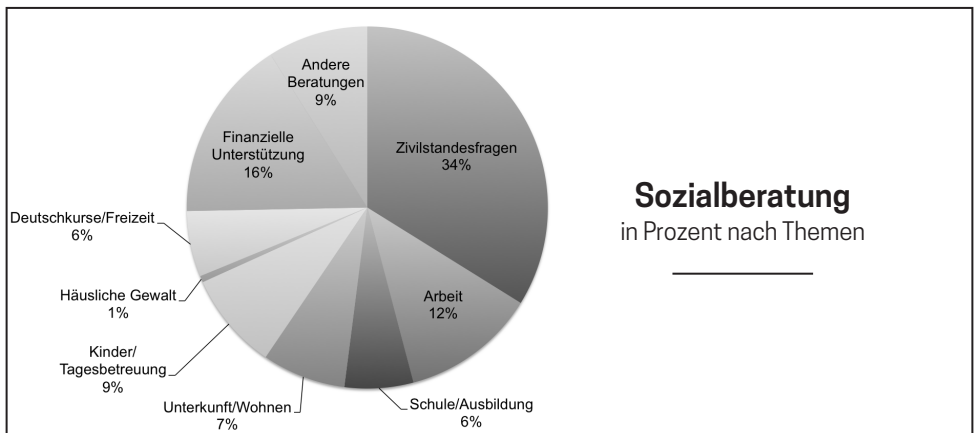


Sozial- und Rechtsberatung

Im Bereich der Sozial- und Rechtsberatung gab es im Berichtsjahr einige Veränderungen. Um der zunehmenden Komplexität der Fälle und dem enormen Nachbearbeitungsaufwand, insbesondere in der Rechtsberatung, gerecht zu werden, mussten wir bereits ab November 2013 die Öffnungszeiten auf einen Beratungsnachmittag pro Woche reduzieren. Dies wurde bis zum Personalwechsel im Frühjahr 2014 beibehalten. Neu trennten wir ab dann die Beratungsbereiche Sozial- und Rechtsberatung und bieten nun seit Juni 2014 je einen Beratungsnachmittag zu sozialen respektive juristischen Fragen an.

Aufgrund der reduzierten Öffnungszeiten sowie der mit dem Stellenwechsel verbundenen Einschränkung des Angebotes im ersten Halbjahr, haben wir 2014 weniger Beratungen, nämlich 653 Sozialberatungen und 280 Rechtsberatungen (Total 933) durchgeführt. 2013 waren es 791 Sozialberatungen und 426 Rechtsberatungen (Total 1217).

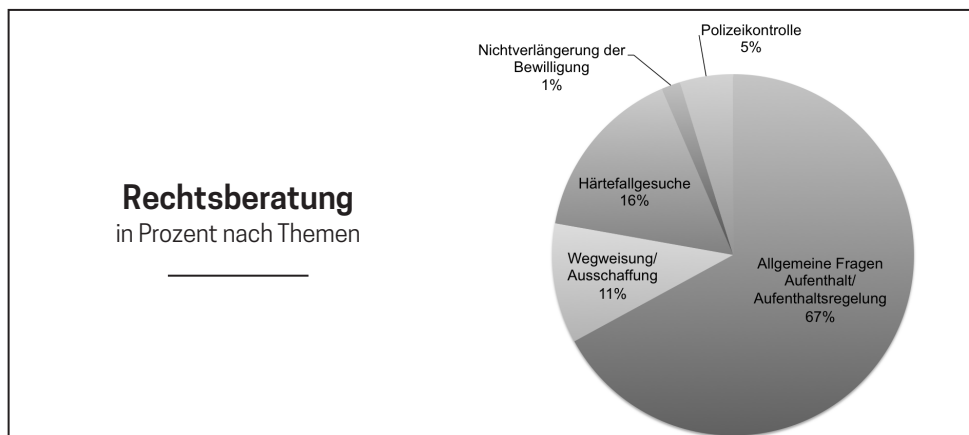
Pro Beratungsnachmittag fanden durchschnittlich 12 Beratungen à 20 Minuten statt (2013 waren es 15 Beratungen pro Nachmittag, wobei die vorgesehenen vier Stunden regelmässig überzogen werden mussten). Im Gegensatz zum Vorjahr ist der Anteil der Erstberatungen von rund 10% auf über 25% angestiegen. Gleich geblieben ist mit einem Viertel aller Sozial- und Rechtsberatungen der Anteil an Beratungen, die Kinder und Familien betrafen.



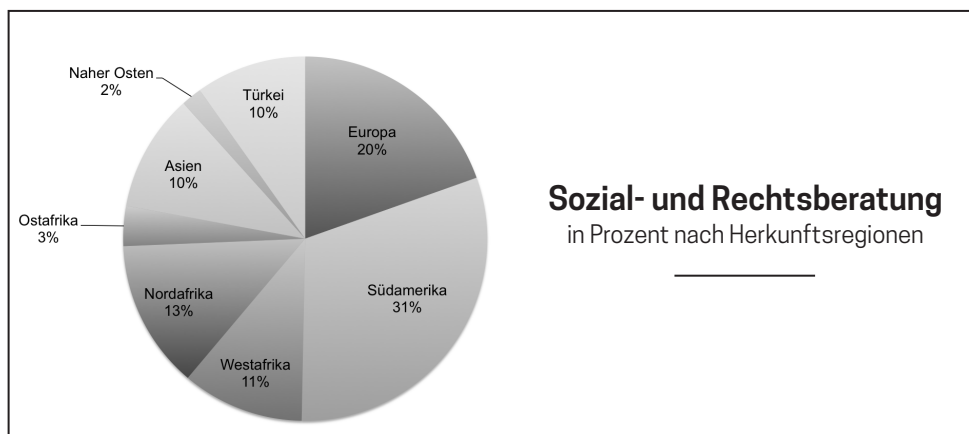
Wichtige familienspezifische Themen in den Sozialberatungen waren auch 2014 die Einschulung von Kindern, der Zugang zu Kinderkrippen und Mittagstischen, der Austausch mit und die Beratung von Lehrpersonen, Freizeitangebote, Familienberatungen allgemein, Kinderschutzmassnahmen, sowie Kindesregistrierungen und -anerkennungen. Ein weiteres Hauptthema in der Sozialberatung stellte 2014 zudem wieder die Heirat dar. Insgesamt erhielten 17 Personen im Familiennachzug eine Aufenthaltsbewilligung in den Kantonen Baselland und Basel-Stadt.

Weitere Beratungen fanden zu den Themen Deutschkurse, Erwachsenenbildung, Arbeit, Wohnen, freiwillige Rückkehr, Nothilfe, Scheidung/Trennung und häusliche Gewalt statt. In 172 Fällen leistete die Anlaufstelle eine finanzielle Unterstützung über einen Gesamtbetrag von rund CHF 54'000 (pro Fall durchschnittlich CHF 314.00) für Deutschkurse, Freizeitaktivitäten, die Tagesbetreuung von Kindern, Rückkehrhilfe sowie sonstige Nothilfe.

In der Rechtsberatung war auch 2014 das Thema Aufenthalt und Aufenthaltsregelung das Hauptanliegen der Ratsuchenden. Beratungen fanden zudem zu den Themen Härtefallgesuche, Widerruf und Nichtverlängerung von Bewilligungen sowie Wegweisung und Ausschaffung statt.



In Basel-Stadt ist die aktuelle Praxis des Migrationsamts noch härter geworden. Von elf anonymen Gesuchen von Hausangestellten erhielten nur drei einen positiven Vorentscheid. Drei 2014 namentlich eingereichte Härtefallgesuche will das Migrationsamt Basel-Stadt ablehnen, weshalb diese im Frühjahr 2015 der Härtefallkommission vorgelegt werden. Eine humanitäre Regelung aufgrund eines schwerwiegenden persönlichen Härtefalles konnten wir nur im Fall einer Familie (drei Personen) aus dem Kosovo erreichen. Die Familie wurde im Kanton Baselland regularisiert. In Baselland war Ende des Berichtsjahres ein weiteres Härtefallgesuch hängig, zwei wurden bereits nach Bern weitergeleitet. Im Frühjahr 2015 warteten wir noch auf den Entscheid des Staatssekretariats für Migration (SEM).



Beispiele aus den Beratungen

Schule und was dann?

Adela lebt als junge Sans-Papiers mit ihrer Mutter in Basel. Sie besucht hier die Schule und schliesst 2014 das 11. Schuljahr ab, jedoch ohne eine Anschlusslösung in Sicht. Es gibt in Basel-Stadt mehrere Unterstützungsangebote für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz nach dem Schulabschluss. Auch Adela soll als Sans-Papiers von diesen Angeboten profitieren. Unser gemeinsames Ziel ist, dass sie eine Lehrstelle findet und wir auf dieser Grundlage eine Aufenthaltsbewilligung beantragen.

Wir setzen uns deshalb nach dem Ende ihrer Schulzeit mit mehreren Institutionen in Verbindung, welche Jugendliche bei der Lehrstellensuche begleiten. Die Institutionen sind zwar grundsätzlich offen, trotzdem zeigen sich erschwerte Aufnahmebedingungen für Sans-Papiers. Zum einen ist die Finanzierung generell nicht gesichert, da die Angebote vom Kanton unterstützt oder mitfinanziert werden. Im Falle von Adela kommt eine weitere Problematik hinzu: Ihre Deutschkenntnisse werden als unzureichend für den Einstieg in ein Lehrstellenprogramm eingestuft. Adela muss also besser Deutsch lernen, um in eines der bestehenden Angebote einzusteigen. Wir helfen bei der Suche, Organisation und Finanzierung von Deutschkursen. Wir suchen nach Stiftungen, welche bei der Finanzierung eines Lehrstellenprogramms helfen könnten.

Parallel zu diesen Schritten unterstützen wir sie beim Abschliessen einer Krankenkasse und der Beantragung einer Prämienverbilligung, was sich im Nachhinein als sehr hilfreich erweist. Denn Adela wird unverhofft schwanger. Dies erfordert eine Neuorientierung in der Fallbearbeitung: Gibt es Möglichkeiten, dass Adela trotz Schwangerschaft und als zukünftige Mutter eine Ausbildung machen kann? Auch hierfür finden wir eine spezialisierte Organisation in Basel. Wir treffen uns zu einer Sitzung mit den Verantwortlichen und planen einen Einstieg ab dem kommenden Schuljahr.

Was Adela in dieser Zeit aber am meisten beschäftigt, ist die Beziehung zu ihrem Freund, welche durch die Schwangerschaft belastet ist. Wir klären sie auf über die Geburt in Basel, die Kindsregistrierung im Zivilstandsamt, die Vaterschaftsanerkennung. Wir besprechen mit ihr die momentanen Probleme mit ihrem Freund, beraten sie über eine mögliche Heirat, bestärken sie in ihrer Entscheidung, das Kind zu bekommen. Wir erklären dem Freund die rechtliche Situation von Adela, beraten auch ihn betreffend Heirat, Ausbildung und finanziellen Angelegenheiten. Der Fall pendelt hin und her zwischen Sozial-, Gesundheits- und Rechtsberatung. Wir können die junge Familie umfassend begleiten.

Fortsetzung auf Seite 14...

Rapport Annuel de l'Union

Nous avons entamé l'année avec le 1er mai où les membres de l'Union ont fait preuve d'une grande solidarité en organisant ensemble un stand sur la Barfüsserplatz. Puis en juillet nous avons organisé un pique-nique pour approfondir la dynamique du groupe.

Sur demande des membres de l'Union, nous avons aussi relancé le projet de parrainages. Nous avons trouvé neuf parrains et marraines qui se sont volontairement annoncé.e.s pour accompagner un ou une sans-papiers et lui offrir du confort et un lien de plus à Bâle. Nous les remercions cordialement pour leur aide. Pour répondre à toutes les questions des parrains et marraines sur leur rôle, ou comment réagir en cas de problème – notamment un contrôle de police – nous avons tenu réunion chaque trois mois.

Puis nous avons réorganisé la structure de l'Union. Pour cela nous avons organisé une retraite en octobre pour discuter de la mise en place d'un règlement interne, afin de bien coordonner les activités du groupe. Quatre personnes ont pris un rôle spécifique: Désirée est la présidente, Martha la trésorière et Berthe est chargée de rédiger le compte rendu des réunions. Avec Claudio nous avons aussi enfin un secrétaire hispanique. Merci beaucoup à tout.e.s les quatre pour leur engagement extraordinaire !

Fortsetzung von Seite 13..

Adelas Tochter kommt als Frühchen in Basel auf die Welt. Wir helfen bei der Krankenversicherung des Kindes und den anfallenden Spitalkosten. Wir treffen uns mit der Sozialarbeiterin des Sozialdienstes im Spital. Das Spital entscheidet, den Kinder- und Jugenddienst beizuziehen. Auch hier treten wir mit der zuständigen Sozialarbeiterin in Kontakt, sprechen uns ab und suchen gemeinsam nach Lösungen für die Zukunft der jungen Familie. Der kleinen Tochter geht es nach einem mehrwöchigen Spitalaufenthalt gut, das ist im Moment das Wichtigste. Es gibt aber noch viel zu tun...



Strassenaktion „Lehre statt Leere“ Foto: N. Niederer

Nous avons aussi soumis aux membres de l'Union un questionnaire pour mieux connaître leur besoins et leurs souhaits. Nous avons remarqué que beaucoup aimeraient suivre un cours d'allemand, ce que nous leurs avons offert avec l'aide du bureau pour les sans-papiers.

Finalment nous avons aussi aidé plusieurs membres de l'Union pour divers problèmes, par exemple, payer leur loyer ou leurs frais d'avocat. Un grand merci à Madame Miriam Cahn, qui, par son don mensuel, nous permet d'aider les membres de l'Union dans ces moments difficiles.

En fin d'année les membres de l'Union ont organisé une fête et ont invité les marraines et parrains, les membres du bureau pour les sans-papiers, le conseil d'administration et tous les ami.e.s et sympatisant.e.s de l'Union. ! Ce fût une belle fête !

Au nom de l'Union, Aimé Ofounou



Info- und Essensstand der Union am 1. Mai-Fest auf dem Barfüsserplatz

Foto: Nora Niederer

Politische Arbeit



Strassenaktion vor der Pressekonferenz „Lehre statt Leere“ am 1. Februar in Bern

Foto: František Matouš

Am 5. März 2014 ging die Kampagne „Keine Hausarbeiterin ist illegal“ mit der Abgabe der Petition, welche über 21'000 Personen unterzeichnet hatten, zu Ende. Dank der breiten Trägerschaft und der vielen Medienberichte konnte die versteckte Arbeit der Sans-Papiers im Hauswirtschaftssektor öffentlich thematisiert werden. Bezüglich der Regularisierung der Arbeitsverhältnisse konnten wir jedoch keine Zugeständnisse erreichen. Enttäuschend war vor allem die Antwort von Mario Gattiker, dem Direktor des Staatssekretariats für Migration (SEM), welcher weiterhin keinerlei Handlungsbedarf sieht und in seinem Antwortschreiben lediglich auf die heutige Härtefallregelung verwies.

Am 20. November trafen wir zum dritten Mal Bundesrätin Simonetta Sommaruga. Leider sehen wir trotz des direkten Kontaktes zum Bundesrat auf nationaler Ebene keine positiven Entwicklungen in der Härtefallpraxis. Frau Sommaruga zeigte sich bei den Regelungen aus medizinischen Gründen sowie bei solchen von geschiedenen Frauen aus gewalttätigen Ehen zwar verständnisvoll, jedoch bleibt die Praxis des SEM weiterhin sehr restriktiv. Unverständlich ist für uns auch die Tatsache, dass das SEM weiterhin Gesuche abweist, welche die kantonalen

Migrationsbehörden gutheissen möchten. Unsere Differenzen bestätigten sich am ersten gesamtschweizerischen Härtefallworkshop (vom SEM organisiertes Austauschtreffen zwischen Bund, kantonalen Behörden und NGOs) an dem wir am 29. Oktober teilnahmen.

Die nationale Plattform für Sans-Papiers traf sich auch dieses Jahr wieder regelmässig. An den Sitzungen nahmen eine Vertreterin des Teams und des freiwilligen Vorstands teil. Mit der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative am 9. Februar hat sich unser Handlungsspielraum nochmals geschmälert. Umso wichtiger war der diesjährige Austausch zwischen den verschiedenen Regionen.

Ein Lichtblick 2014 war die medial gut rezipierte Pressekonferenz „Lehre statt Leere“, zu der Jugendliche Sans-Papiers am 1. Februar in Bern eingeladen hatten, weil ihnen der Zugang zu einer Berufslehre trotz Verordnungsänderung weiterhin verwehrt bleibt. Vor der Pressekonferenz führten wir mit der Hilfe von youngCaritas eine Standaktion auf dem Bärenplatz in Bern durch.

In Basel erschien am 6. Juni das Namensinserat zum Basler Modell in der Tageswoche und der Basellandschaftlichen Zeitung. Wir möchten hier nochmals allen Unterstützerinnen und Unterstützern herzlich danken. Im September reichten wir nach der Aufforderung des Polizeidepartementsvorstehers Baschi Dürr elf anonyme Härtefallgesuche von Hausangestellten ein. Engagierte Freiwillige halfen uns, die aufwendigen Gesuche zu schreiben.

An diversen Veranstaltungen wie am Frauenrechtstag, am 1. Mai-Fest und am ImagineFestival waren wir mit einem Infostand präsent. An der Jubiläumsveranstaltung der Sozialkonferenz Basel vom 11. und 12. September leiteten wir zudem die Arbeitsgruppe zum Thema Antirassismus und Migration mit dem Arbeitstitel: „Deine Armut – Meine Armut – Unsere Armut? Wie werden wir Armutsbetroffene gegeneinander ausgespielt?“ Am 12. November debattierten wir an der Jugendsession mit Jugendlichen darüber, ob wir der Migration Grenzen setzen sollen. Mit grosser Freude folgten wir auch Einladungen von verschiedenen Organisationen darunter das Café Secondas Basel, die Basler Regionalgruppe der Frauen für den Frieden und die Aids-Hilfe Schweiz.

An der Fachhochschule Nordwestschweiz hielten wir im Frühjahrs- und Herbstsemester je eine Vorlesung zum Thema Sans-Papiers. Wir nahmen ebenfalls an einer Fachtagung des Erziehungsdepartements Basel-Stadt zum Thema Frühförderung von Kindern teil. Fachliche

Austauschtreffen fanden mit folgenden Organisationen statt: Mütter- und Väterberatung Basel-Stadt, KIS Kriseninterventionsstelle der Volksschulen Basel-Stadt, Stiftung Lotse (Coaching für Jugendliche auf Lehrstellensuche), Amie - Berufseinstieg für junge Mütter.

In Zusammenarbeit mit Longo maï, Bleiberecht Basel und dem Solidaritätsnetz Basel organisierten wir am 16. Oktober die Buchpräsentation von Emmanuel Mbolela, einem kongolesischen Flüchtling und antirassistischen Aktivist im Netzwerk Afrique Europe Interact.

Im März wurden wir mit dem Prix Social 2014 ausgezeichnet. Diese Anerkennung unserer Arbeit freut uns sehr, sie bestärkt uns in unserem politischen Engagement für die Sans-Papiers und ermutigt uns beharrlich weiter für die Durchsetzung fundamentaler Grundrechte zu kämpfen.



Satirische Aktion gegen Ecopop am 28. Oktober 2014

Foto: František Matouš

Dankeschön

Herzlichen Dank an die Christoph Merian Stiftung für die grosszügige finanzielle Unterstützung der Sozial- und Gesundheitsberatung sowie der medizinischen Grundversorgung für Sans-Papiers.

Ein grosses Dankeschön geht auch an die Adullam Stiftung, die Christoph Merian Kantonalbanken Stiftung, die Demokratischen Juristinnen und Juristen Zürich, EcoSolidar, die Frauen für den Frieden Region Basel, die Gemeinde Riehen, den Gewerkschaftsbund Baselland, den Katholischen Frauenbund Basel-Stadt, Rothen Medizinische Laboratorien AG, die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, die Schweizerische Hilfe für Mutter und Kind, den Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund, den Schweizerischen Katholischen Frauenbund, das Seraphische Liebeswerk Solothurn, den SOS Beobachter, die Sozialberatung des Universitäts-Kinderspitals beider Basel, die Sozialdemokratische Partei Basel-Stadt, die Sozialdienste des Universitätsspitals Basel, Street Retreat, den Unterstützungsfonds für Menschen in Not, die Gewerkschaft Unia, die Stiftung Gertrud Kurz, den Verein Freundeskreis Cornelius Koch, die Winterhilfe Baselland und die Winterhilfe Basel-Stadt.

Ebenfalls bedanken wir uns für die grosszügigen Beiträge und Kollekten folgender Kirchgemeinden: Bischöfliches Ordinariat – Bistum Basel, Jesuitengemeinschaft Basel, katholisches Pfarramt St. Marien Basel-Stadt, Parrocchia Cattolica di Lingua Italiana San Pio X Basel, reformierte Kirchen Basel-Stadt (Spitalseelsorge, St. Theodor, Zwinglihaus), katholische Pfarrei Aesch, reformierte Kirchgemeinde Aesch-Pfeffingen, reformierte Kirchgemeinde Binningen-Bottmingen, reformierte Kirchgemeinde Birsfelden, Pfarrei Dreikönig Frenkendorf-Füllinsdorf, katholische Pfarrei Bruder Klaus Liestal, katholische Kirchgemeinde Münchenstein, katholische Pfarrei St. Franz-Xaver Münchenstein, reformierte Kirchgemeinde Muttenz, reformierte Kirchgemeinde Oberwil-Therwil-Ettingen, reformierte Kirchgemeinde Pratteln-Augst, katholisches Pfarramt St. Nikolaus Reinach, reformierte Kirchgemeinde Reinach, katholische Pfarrei St. Stephan Therwil/Biel-Benken, ökumenische Gefängnisseelsorge Baselland, katholisches Pfarramt Frick, Seelsorgeverband Fischingertal (katholisches Pfarramt Mumpf und Pfarrei Schupfart).

Ganz besonders herzlich bedanken wir uns bei den vielen Einzelpersonen für die geleistete freiwillige Arbeit und die grosszügigen Spenden. Die solidarische Unterstützung macht unsere Arbeit überhaupt erst möglich! Speziell bedanken möchten wir uns an dieser Stelle bei Miriam Cahn, die jeden Monat ihre AHV-Rente den Sans-Papiers zur Verfügung stellt.



Anlaufstelle für Sans-Papiers

Gewerkschaftshaus, Rebgasse 1, 4058 Basel
basel@sans-papiers.ch, www.sans-papiers.ch, Postkonto: 40-327601-1
Rechtsberatung Tel. 061 681 56 10 / Sozial- und Gesundheitsberatung Tel. 061 683 04 21

Medizinische Grundversorgung / Gesundheitsberatung: Mo 16-20, Mi 14-18 Uhr
Sozialberatung inkl. Fragen zur Krankenversicherung: Do 16-20 Uhr
Rechtsberatung: Di 14-18 Uhr

Jahresbericht 2014
Redaktion: Team der Anlaufstelle für Sans-Papiers
Foto Titelseite: Nora Niederer, Layout: David Rinderknecht
Druck: Rumzeis, Basel